



«Ein Abbruch wäre voreilig»

Viele Leute aus Stadt und Region haben das Erdbeben, verursacht durch das St. Galler Geothermieprojekt, am Samstag am eigenen Leib miterlebt. Dennoch finden die meisten, dass im Sittertobel weitergebohrt werden soll.



**Bernadette Bachmann, 62,
Sozialarbeiterin, St. Gallen**

Natürlich habe ich das Erdbeben am frühen Samstagmorgen gespürt. So einen «Chlapf» habe ich bisher noch nie erlebt. Sofort bin ich aufgestanden, um nachzuschauen, ob in der Wohnung etwas kaputt gegangen ist. Dies war glücklicherweise nicht der Fall. Trotz des Schreckmoments bin ich der Meinung, dass das St. Galler Geothermieprojekt weitergeführt werden soll. Dass nun die Ursachen des Erdbebens ausgewertet werden, finde ich ein sinnvolles Vorgehen. Aus meiner Sicht wäre es übertrieben und allzu voreilig, die Bohrungen bereits jetzt abzubrechen.



**Max Güttinger, 81,
Pensionär, Eggersriet**

Vom Erdbeben habe ich am frühen Samstagmorgen in den Nachrichten erfahren. Mein Radiowecker schaltet sich nämlich immer automatisch kurz vor sieben Uhr ein, auch am Wochenende. Ich

war überrascht, denn ich hatte die Erschütterung nicht bemerkt. In der Ostschweiz sind Erdbeben ja ziemlich selten. Da bereits viel Geld in die Bohrungen im Sittertobel investiert wurde, fände ich es schade, das Ganze jetzt abzubrechen. Das Geothermieprojekt steht kurz vor dem Ziel. Sollte es aber weitere Zwischenfälle dieser Art geben, muss man das Ganze hinterfragen. Die Sicherheit der Bevölkerung geht vor. Auch wenn umfassend geplant wurde, kann es zu unangenehmen Überraschungen kommen.



**Manuela Koller, 24,
Pflegefachfrau, Muolen**

Hoffentlich finden die Fachleute eine Lösung, wie solche negativen Überraschungen in Zukunft vermieden werden können. Sollte sich herausstellen, dass das Geothermieprojekt längerfristig eine Gefahr für die Bevölkerung und die Gebäude darstellt, bin ich für einen Abbruch der Bohrungen. Ich möchte in Sicherheit leben.



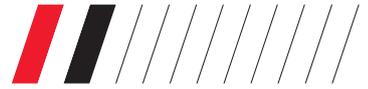
**Philipp Fraydl, 29,
Bankangestellter, St. Gallen**

Bis vor kurzem habe ich mich kaum übers Geothermieprojekt informiert. Doch seit Samstag spricht die ganze Stadt darüber, darum interessiert es mich jetzt auch. Erneuerbare Energien finde ich in der Tat unterstützenswert. Doch falls die Erde deswegen erneut beben sollte, müsste man andere Möglichkeiten suchen.



**Walter Regli, 63,
Rechtsanwalt, Appenzell**

In der Nacht von Freitag auf Samstag habe ich wunderbar geschlafen. Vom Erdbeben habe ich erst im nachhinein erfahren. Dass dieser Zwischenfall so kurz vor dem Ziel eingetreten ist, finde ich schade. Hoffentlich gibt es nun keine Überreaktionen wie vor einigen Jahren in Basel, als ein vergleichbares Projekt nach einem Erd-



beben abgebrochen wurde. Aus meiner Sicht ist die Geothermie die sinnvollste Art der Energiegewinnung, die es überhaupt gibt. Da beim Erdbeben vom Samstag keine grösseren Schäden entstanden sind, würde ich die Bohrungen im Sittertobel auf keinen Fall stoppen.



**Marianne Baumer, 54,
Goldschmiedin, Amriswil TG**

Weil mein Bett gewackelt hat, wurde ich am frühen Samstagmorgen unsanft aus dem Schlaf gerissen. Ja, bis nach Amriswil hat man das Erdbeben gespürt. Ich bin erschrocken, und noch immer ist mir mulmig zumute. Es könnten sich noch heftigere Erschütterungen mit verheerenden Folgen ereignen. Dass der Mensch so tief ins Erdinnere vordringt, wo er sich nicht auskennt und lediglich auf Berechnungen und Schätzungen verlassen kann, finde ich bedenklich. Meiner Meinung nach ist das Geothermieprojekt nicht nötig. Es gibt weniger gefährliche Wege, um erneuerbare Energien zu gewinnen. Ich hoffe nun, dass die Arbeiten abgebrochen werden. Dass es tatsächlich so weit kommt, erachte ich aber als unrealistisch, da bereits eine Menge Geld dafür aufgewendet wurde.



**Stefan Haberl, 37,
Informatiker, St. Margrethen**

Gespürt habe ich das Beben nicht, aber ich habe im nachhinein aus den Medien davon erfahren. Vor allem dank der Zeitung habe ich einiges über den Vorfall am Samstagmorgen mitbekommen. Mir ist das Geothermieprojekt nach wie vor sympathisch. Aus meiner Sicht muss es unbedingt fortgesetzt werden, denn ansonsten würden Steuergelder verschwendet, und das wäre schade. Wie ich mitbekommen habe, gab es beim Erdbeben keine Verletzten oder grössere Schäden an Gebäuden. Die negativen Auswirkungen halten sich also in Grenzen. Eine Massenpanik oder voreilige Entscheidungen sind daher aus meiner Sicht nicht angebracht. Doch es braucht nun Zeit, um das weitere Vorgehen zu klären.



**Margrit Schnorf, 56,
Ethnologin, Russikon ZH**

Da ich nicht aus der Region St.Gallen, sondern aus dem Zürcher Oberland stamme, hat mich die Neuigkeit übers Geothermie-Erdbeben erst am Samstagabend erreicht. In der Tagesschau des Fernsehens wurde ausführlich darüber berichtet. Die aktuelle Situation ist natürlich ein harter Rückschlag für die Verantwortlichen und die alternative Energiegewinnung. Abbrechen würde ich das Ganze auf keinen Fall, denn so schnell aufgeben sollte man nicht. Ich kann mir aber vorstellen, dass sich Anwohnerinnen und Anwohner mehr ängstigen als Auswärtige. Rund um meinen Wohnort gibt es keine solchen Bohrungen, daher betrifft mich das Ganze nicht direkt.

*Text: Anina Rüttsche
Bilder: Sophie Probst*

Erdbeben-Hotline

Nach dem Erdbeben mit einer Stärke von 3,6 auf der Richterskala, das die Region St.Gallen am Samstag um 5.30 Uhr erschüttert hat, sind zahlreiche Anrufe bei der Hotline der St.Galler Stadtwerke eingegangen. Bis gestern mittag waren es gemäss Mitteilung der Stadt deren 60.

Bei einem Drittel davon handelt es sich um Schadensmeldungen, zum Beispiel um heruntergefallene Vasen oder Risse in Fassaden, wie Roman Kohler von der Fachstelle Kommunikation der Stadt St.Gallen

auf Anfrage bestätigt. Wiederum ein Drittel der Anruferinnen und Anrufer hat sich aus Besorgnis nach weiteren möglichen Erdbeben erkundigt. Die übrigen haben laut Kohler telefoniert, um sich positiv über das St.Galler Geothermieprojekt und dessen Zukunft zu äussern.

Während die Gratis-Hotline mit der Nummer 0800 747 903 am Wochenende durchgehend besetzt war, werden Anrufe zum Thema Erdbeben vorläufig von 8 bis 20 Uhr entgegengenommen. (aru)